

Der Kiliansdom



Eine Kirche erbaut aus Zeit, Epoche, Gottesfurcht, Kunst und Stein

Der **Dom zu Würzburg** ist eines der ganz grossen Zeugnisse der Romanik neben Bauwerken wie Speyer II oder etwa dem Dom zu Mainz. **Bischof Bruno**, welcher **den Bau 1040 begann**, war ein **enger Verwandter und Berater des salischen Kaisers Heinrich III.** und sogar direkter Nachfahre von Otto d. Großen. Es mag vielleicht nur dem Umstand der Gleichzeitigkeit der Errichtung des Doms zu Speyer durch die kaiserliche Familie geschuldet sein, dass die Dimensionierung des Kiliansdomes um ein wenig geringer ausfiel. Dennoch ist es das **viertgrößte romanische Bauwerk überhaupt** und das Grösste, wenn man den umbauten Raum zugrunde legt. Ein erhabenes Denkmal aus Zeit, Epoche, Gottesfürchtigkeit, Stein und Kunst.

Der **alte Salvatordom** an dem **Ort der heutigen Neumünsterkirche** wurde den Erfordernissen des an Bedeutung zunehmenden Bistums und der Stadt schon länger nicht mehr gerecht und war als überwiegend aus Holz errichtetes Bauwerk zudem mehrfach bei Bränden stark in Mitleidenschaft oder auch zerstört worden. Mit St. Stephan und auch St. Burkard besass Würzburg bereits erste Steinkirchen im Stil der neu aufgekommenen Romanik und mit dem Neubau der Domkirche würde die Stadt ein gottgefälliges Bauwerk erhalten, das seinen Rang direkt neben denjenigen des Kaisers und des Mainzer Erzbistums, ja selbst des Papstes einnehmen würde.

Im Jahr 1040 mit **dem Bau der Krypta unter der Vierung und dem Ostchor begonnen**, dauert es **35 Jahre bis der Kernbau zum Abschluss kommt**. Verschiedene Umbau- und Erweiterungsphasen wie beispielsweise Turmerhöhungen im Westen, Arbeiten am Ostchor und die **schliessliche Fertigstellung** der Türme im Osten dauern immerhin **bis 1255** an. Erst da lässt sich von der Vollendung der Kirche sprechen. - Spätere Umbauten und Veränderungen bis in die allerjüngste Zeit (2012) hinein geben - wie anderenorts auch - den jeweiligen Bedürfnissen und natürlich vor allem dem Zeitgeist Ausdruck. Der romanische Hauptcharakter des Doms ist dabei jedoch mit Ausnahme von Eingestaltungen in barocker Zeit niemals verloren gegangen.

Es handelt sich bei dem Kiliansdom zu Würzburg um eine **3-schiffige Basilika in der Form eines lateinischen Kreuzes mit 4 Türmen und allein 10 Jochen im Langhaus, einer Altarvierung sowie mächtig angelegten Querhäusern mit Ostapsiden**. Im Süden schliesst sich ein großzügiger **Kreuzgang** an das Langhaus und der **Kapitelsaal** des Domstifts an das Querhaus an. Im Norden finden wir die barocke, durch Balthasar Neumann erbaute **Schönbornkapelle** an das dortige Querhaus gesetzt sowie das Wohnhaus des Domprobstes mit Sakristei und so weiter. Im Osten nimmt der über mehrere Stufen erhöhte Chor mit dem Gestühl für das Domkapitel eine sehr erhabene Stellung und in den gesamten Kirchenraum hineinwirkende Stellung ein. Im Westen lässt sich rund um das tiefliegende, romanische Rundbogenportal vielleicht **eher** von einer **Westfassade als** von einem **Westwerk** sprechen. Eine gewisse Wehrhaftigkeit entsteht zwar durch die sehr engzueinander gestellten Türme und die dabei überhaupt nur von wenigen Scharten durchbrochene, sehr geschlossene Fassade, aber ein den Zugang zur Kirche verteidigendes Westwerk mit gleichzeitig durch Kunst reich ausgestattete Portal- und Fassadengestaltung ist das nicht. Besonders auffällig ist eben durch die schmale Turmstellung das sehr hoch aufragende der Fassade, hinter welcher man beim ersten Anblick von der Domstrasse aus kaum eine so große Kirche vermuten würde, die sie mit einer Länge von 105 Metern tatsächlich aber ist.

Das aktuelle Erscheinungsbild des Domes ist geprägt von 3 verschiedenen Bauereignissen:

1)

Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg. - Nachdem **das nördliche Langhaus** knapp ein Jahr nach dem Bombardement vom 16.03.1945 **im Frühjahr '46 trotz Stützversuchen doch noch einstürzte** und dabei das barocke Tonnengewölbe mit sich nahm, dauerte der **Wiederaufbau bis 1967** und wurde in einer Weise vorgenommen, der dem romanischen Urzustand möglichst nahe kommen sollte.



2)

Äussere Umgestaltung im Jahr 2006. - An der **Westfassade** werden die nach dem Krieg geschlossene **Rosette, die Säulengalerie und die Uhrenöffnung der Domuhr** wieder **freigelegt**. Außerdem erhält der Dom eine farblich abgrenzende Gestaltung zwischen sehr hellem Putz und rötlich-braunem Gliederungselementen. Ersteres entspricht sicher nicht der romanischen Fassade, stellt aber mehr oder weniger den Vorkriegszustand wieder her. Die Farbgebung hingegen ist eher ein Ding des aktuellen Zeitgeistes bzgl. der (wohl weniger zutreffenden) Vorstellung historischen Aussehens.

3)

Die **Neugestaltung von Innenraum und Krypta** in 2011-2012. - Völlige **Neuinterpretation des Innenraums** mit verschiedensten **liturgischen Veränderungen** und **moderner Kunst- und Technischelemente** wie etwas das Arrangement der Beleuchtung. Hierbei am Auffälligsten sind im Rahmen der Umgestaltungen der **in die Mitte der Vierung gezogene Altarbezirk** und die **Aufstellung des bronzenen Taufbeckens** (Meister Eckhard zu Worms, 1279) in der Mitte des Hauptschiffes. Ferner kommen neben dem schon 1988 neu gestalteten Chorraum mit modern interpretierten Figuren (die alte Ausstattung ging mit den Zerstörungen des Krieges verloren) eben solche Elemente mit allerdings schlichter Zurückhaltung im ganzen Kirchenraum hinzu. Dies alles behindert die alte Kunst nicht, sondern bringt die Epitaphe (Grabplatten / Erinnerungsplatten) der Fürstbischöfe mit z.B. Werken von Tilman Riemenschneider sowie auch die Kanzel aus dem Beginn des 17. Jahrhunderts in besonderem Maße zur Geltung. Das einheitlich durchdachte Gesamtkonzept der so lichten wie schlichten Weite und Größe - so muss man einfach sagen - haben einen Kirchenraum geschaffen, der seinesgleichen woanders erst noch wird finden müssen. Auch die **Krypta** ist **ganz neu erstanden**. Hell und doch je nach Ort und Funktion ausgeleuchtet, gliedern sich nun sehr geschickt die verschiedenen Räume vom Grab des Domgründers Bruno (1045 mit Einweihung der Krypta nach seinem Unfalltod hier zur Ruhe gebettet) über die Andacht bis hin einer Abteilung mit z.T. ziemlich gewagten modernen Kunstwerken.

Berühmt ist auch das **Geläut** mit seinen 12 großen Glocken, welche allerdings **bis auf die Lobdeburg-Glocke aus dem 13. Jahrhundert** alle neuzeitlich sind, da die historischen Glocken den Krieg nicht überstanden haben, sie sind einfach weggeschmolzen (darunter mit der Heinle-Glocke auch die Älteste in Deutschland / die besagte Lobdeburg-Glocke hat es auch nur überstanden, weil sie zu jenem Zeitpunkt nicht an ihrem Platz hing). Nach dem Hinzukommen von 8 kleinen Glocken im Jahr 2008 handelt es sich nunmehr um das **größte Geläut Deutschlands**, welches - computergesteuert - zu den verschiedenen Anlässen des Kirchenjahres bis zu 40 Geläute spielen.

Die beiden Orgeln - eine Hauptorgel im Langhaus und eine kleinere im südlichen Querschiff - sind ebenfalls ein Werk aus der Nachkriegszeit, wie sich anhand der tatsächlichen Zerstörungen nur unschwer vermuten lässt. Sie passen jedoch sehr gut zu der Akustik und der in Würzburg durchaus lebhaft gepflegten Dommusik.

Anmerkung: So sehr ich persönlich von der jüngsten Innenraum-Gestaltung beeindruckt und angetan bin, so wenig gefallen mir dabei auch zwei Dinge. Einmal ist das die Schließung des Seitenzugangs zum Kiliansplatz, denn ich habe den Dom immer sehr gern gerade von hier aus leise und diskret betreten. Und zum anderen ist dies die völlig unangebrachte und zudem überdimensionierte Information bzw. Touristen-Theke im südlichen Seitenschiff, welche überdies den Zweck der Kontrolle gegen Obdachlose und ähnliches erfüllen soll, wie mir in kritischen Gesprächen mit Menschen, die es wissen müssen, gesagt wurde. - Das gefällt mir nicht und ich schliesse mich auch diesen Argumenten nicht an. Sage ich hier gerne deutlich.

Domgeschichten: Ganz klar, dass solche Bauwerke so voller Geschichte eben auch voller Geschichten und Ereignisse sind, wie wir gerade rund um die Kathedralen des Mittelalters hoffentlich nicht nur aus der entsprechenden Unterhaltungsliteratur wissen. In Würzburg ist beispielsweise die Kaiserhochzeit des Friedrich Barbarossa mit Beatrix von Burgund so ein Kathedral-Ereignis, das eine ganze Epoche überstrahlt hat. Aber es sind vielleicht eher die vielen kleinen Geschichten, die einem Ort den wirklich prägenden Charakter verleihen.



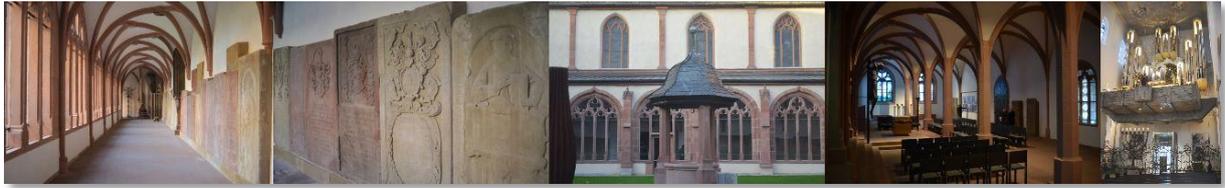
Stellvertretend möchte ich hier eine kleine Anekdote wiedergeben, die man sich über den Fürstbischof [Rudolf v. Scherenberg](#) (im Amt zw. 1466 - 1496) erzählt:

Rudolf war ja schon ein sehr alter Mann von 65 Jahren oder so, als er überhaupt erst in das Bischofsamt gewählt wurde. Und das geschah auch nur deshalb, weil sich das überwiegend zerstrittene Domkapitel nicht auf einen Amtsträger einigen konnte, und man sich aus solcherlei Gründen auf zunächst einen Übergangskandidaten festlegte. Rudolf II. v. Scherenberg eben. Dieser aber dachte gar nicht daran, nur für eine Übergangsperiode zu regieren und blieb einfach gute 30 Jahre lang noch am Leben und im Amt, womit er wohl die meisten der jüngeren um den Bischofsstuhl streitenden Kandidaten überlebt haben dürfte. Und nicht nur das, Rudolf entwickelte auch regen Reformeifer und Bautätigkeiten, wovon u.a. das Scherenberg-Tor mit der damaligen Erweiterung der Befestigung auf dem Marienberg Zeugnis ablegen. Auch reorganisierte er die immer wieder sehr klammen Finanzen des Bistums recht erfolgreich, wofür er u.a. den Brückenzoll einführte. Mit solcherlei Maßnahmen wurden natürlich auch die Finanzen der Domherren belastet und das kam bei diesen Mitgliedern des Domkapitels nicht unbedingt immer gut an. - Soweit erst einmal genug der Vorgeschichte, erzählen wir nunmehr die eigentlich versprochene Anekdote.

Vor dem Hintergrund des allgemeinen Unmuts drängte man Rudolf also unter dem Verwand seines sehr fortgeschrittenen Alters dazu, dass er doch schon zu Lebzeiten einen Nachfolger aus den Reihen des Domkapitels bestimmen solle, der notfalls auch für ihn einspringen könne. 'Not amused' gab der alte Bischof schliesslich nach und verkündete, dem Kandidat seiner Wahl bei der nächsten Kapitelversammlung seine "Birett" genannte Kopfbedeckung des Bischofs aufsetzen zu wollen. So kam es denn auch. Man nahm Aufstellung und Rudolf musterte bis zum letzten jeden einzelnen der Domherren lange und intensiv. Schliesslich nahm er seine Kopfbedeckung ab und sprach der Überlieferung nach dies: "Wenn es denn wahr ist, was die Leute sagen, so gibt es unter uns keinen Würdigeren dieses Birett zu tragen als diesen!" Damit setzte er sich die Kopfbedeckung wieder auf und verliess den Kapitelsaal, welcher bekanntlich an das südliche Querhaus des Doms angrenzt.

In welchem seiner 30 Regierungsjahre sich diese Geschichte ereignet hat, weiss ich nicht. Dem müsste man einmal näher auf den Grund gehen. - Scherenbergs Grabplatte jedenfalls ist ein Werk Riemenschneiders und sehr berühmt, weil es zu den allerersten gehört, die zum ausgehenden Mittelalter hin nicht mehr rein idealisierende Geschichtszüge zeigen, sondern den alten Mann sehr

plastisch mit seinen Falten und seiner Kantigkeit so darstellt, wie wir ihn uns wahrscheinlich auch nahe der Realität vorstellen dürfen. - Entdecken Sie bei ihrem Besuch das Kiliandomes in all den Denkmälern solche Geschichten und lassen Sie vor ihrem geistigen Auge die Zeiten und Epochen der Würzburger Jahrhunderte wieder auferstehen.



Eine kleine Auswahl weiterer domnaher Geschichten findet sich auf der [Internet-Seite des Bistums](#).

Öffentliche Führungen durch den Dom finden in der Zeit von Osterdienstag bis Ende Oktober täglich jeweils einmal um ca. 12:30 Uhr statt. Der Preis hierfür beträgt 3,00 Euro.

So eine Führung dauert ca. 1 Stunde und ist so ausführlich wie auch kompetent gestaltet. Für Gruppen (Schulklassen, Reisegruppen etc.) lassen sich eigene Termine vereinbaren. Ansprechpartner hierfür ist die sogenannte '*Dominfo*' am Vorplatz des Domes.